

Netz-Teil

Anke und Daniel Domscheit-Berg

Funklöcher für die Armen

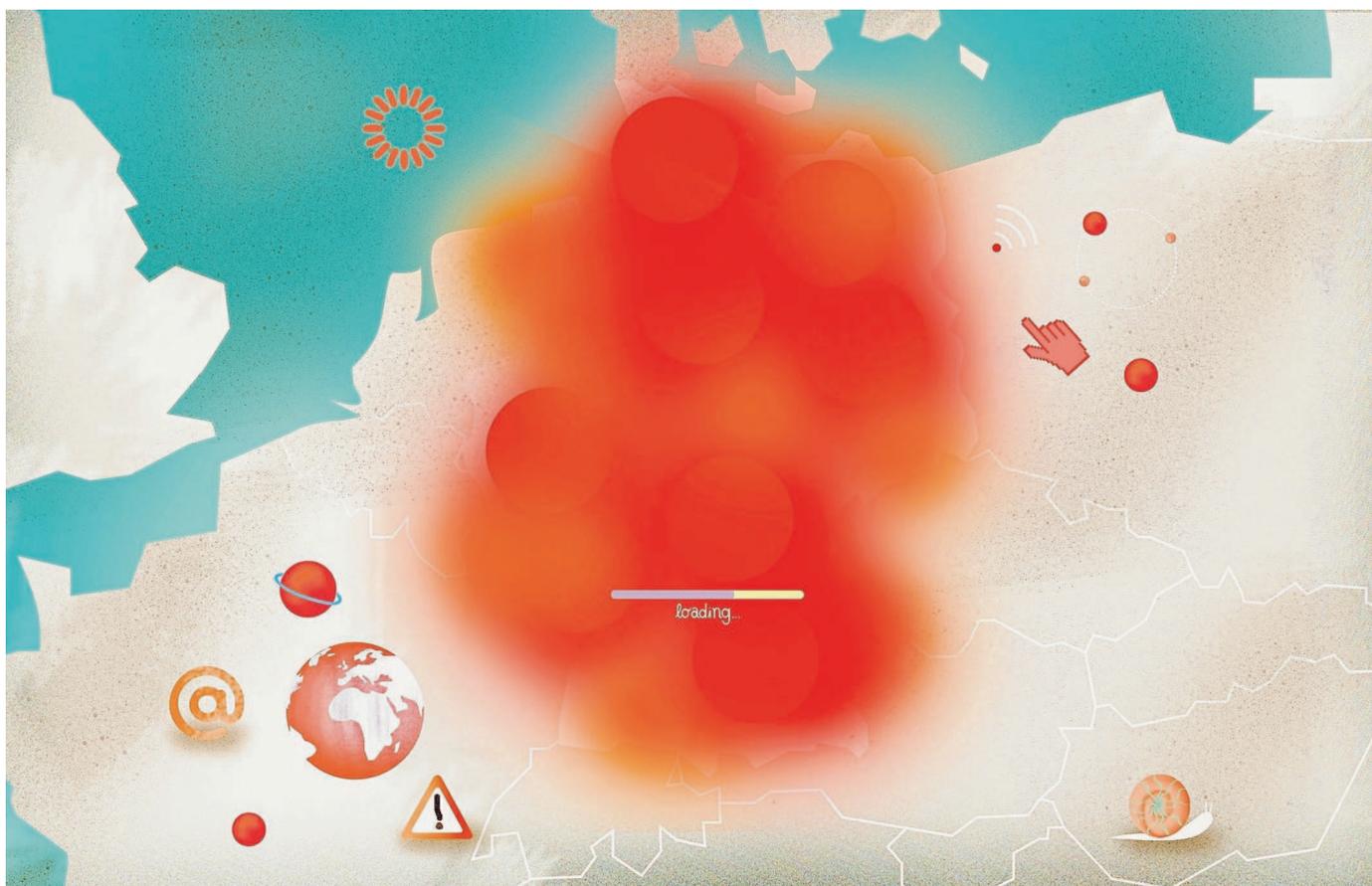


ILLUSTRATION: CAROLIN EITEL, AUTORENBILD: CHRISTIAN VÄGT

Eine wegweisende Entscheidung steht an: Die Lizenzen für 5G sollen vergeben werden. Viele zukünftige Anwendungen werden vom Zugang zum 5G-Netzwerk abhängen, von Unterhaltungselektronik bis zu vernetzten Fahrzeugen. 5G wird das drahtlose Rückgrat unserer Gesellschaft sein. Wir wissen, wie schlecht die Mobilfunkabdeckung in Deutschland aktuell ist, es finden sich überall weiße Flecken. Das liegt nicht nur am Versagen der Netzbetreiber, die zu wenig und zu spät ihr Netz ertüchtigt und der technologischen Entwicklung angepasst haben. Es liegt vor allem auch daran, dass man schon bei der Vergabe früherer Mobilfunkfrequenzen den Fehler machte, als Zielvorgaben nur einen Anteil Haushalte statt der Fläche festzulegen. Bei 4G sollen 98 Prozent der Haushalte abgedeckt werden, also bleiben 1,6 Millionen Menschen außen vor – die, welche Wunder, vor allem in der dünner besiedelten Fläche wohnen. Von flächendeckendem 5G-Ausbau ist ohnehin nicht die Rede, laut aktuellem Entwurf sollen die Netzbetreiber zum Aufstellen von 500 Basisstationen verpflichtet werden, ihre Reichweite ist ein paar Hundert Meter. Die Vergabe soll jedoch zur Verbesserung der 4G-Abdeckung und -Qualität genutzt werden, deshalb steht bei der 98-Prozent-Vorgabe, dass es sich um eine Mindestkapazität von 100 MBit/s handeln muss, ei-

ne Leistung, die mit 4G erreichbar ist. Was auf den ersten Blick nicht schlecht klingt (wenn man die 1,6 Millionen Ausgeschlossenen verdrängt), ist ein Desaster für die Mehrheit aller Mobilfunkkunden in Deutschland, die überhaupt keinen Zugang zu 4G haben.

Die meisten Kunden greifen auf preiswerte Angebote der Reseller von Alditalk

bis Klarmobil zurück. Diese Reseller bieten Zugang zum 3G-Netz, weil bei der Versteigerung der 3G-Lizenzen eine Diensteanbieterpflichtung zu den Versteigerungskriterien gehörte. Bei 4G/LTE hat man sie weggelassen. Die Folge ist, dass es keine preiswerten LTE-Produkte gibt, die auch Menschen mit kleineren Geldbeuteln einen Zugang zum schnellen LTE-Netz ermöglichen.

Beim 3G-Netz ist die Netzabdeckung nicht 98 Prozent, sondern nur 84 Prozent. Für 3G-Nutzer gibt es also unendlich viel mehr Funklöcher als für 4G-Nutzer. Diese Nutzer, wir sprechen von 60 bis 70 Prozent aller Mobilfunkverträge, werden einfach ignoriert, denn weil die Netzbetreiber, die sich 5G-Lizenzen ersteigern, verpflichtet werden sollen, das 4G-Netz besser zu machen, werden täglich Basisstationen von 3G auf 4G umgerüstet. Im Klartext: Das Netz für die ärmere Hälfte der Gesellschaft wird noch löchriger und noch schlechter, und für eine Versorgung im Netz der Zukunft sind sie gar nicht erst vorgesehen, denn auch für 5G soll es keinerlei Diensteanbieterpflichtung geben. So zementiert die Bundesnetzagentur die Spaltung der Gesellschaft in zwei Klassen. Man hat rein gar nichts aus den Fehlern der 4G-Lizenzversteigerung gelernt.

Es kommt aber noch schlimmer. Es bräuhete knapp 200 000 Funkmasten für

eine flächendeckende Abdeckung mit 5G in Deutschland. Geplant sind drei Anbieter, die Hinzunahme eines vierten Anbieters wird diskutiert. Nun könnte man eine wirklich flächendeckende Versorgung schneller und realistischerweise erreichen, wenn man sogenanntes nationales Roaming einführen würde, also die Möglichkeit, zum Beispiel als Vodafone-Kunde sich auch an einem Mast der Deutschen Telekom einbuchten zu können. Wir kennen das alle aus dem Auslandsurlaub. Doch auch dagegen wehren sich Netzbetreiber und BNetzA wie der Teufel gegen das Weihwasser. In Konsequenz bedeutet das für eine halbwegs flächendeckende Abdeckung eben 600 000 oder 800 000 Masten. Und weil alle zuerst dort bauen, wo die meisten Menschen leben, werden wir überall dort doppelt und dreifach Masten aufgestellt sehen. Im ländlichen Raum wird wieder keiner ausbauen.

Die Probleme sind absehbar und programmiert. Die BNetzA hat einen ganz klaren Auftrag: einen funktionierenden Wettbewerb zu sichern und für die Verbraucher das Beste herauszuholen. Diesem Auftrag wird sie schon lange nicht mehr gerecht, wir erleben ein Oligopol, das Deutschland mit einem der schlechtesten und teuersten Netze Europas versorgt, und liegen beim Glasfaserausbau am Ende jedes Rankings. Wie lange soll das noch dauern?



Hier schreiben Anke und Daniel Domscheit-Berg, zwei notorische Netzaktivisten, Weltverbesserer, Start-up-Unternehmer und Gemüsebauern, jede Woche über die Welt – digital wie analog, vor allem aber über die Schnittstelle von beidem.